

# **Der Stellenwert des Lebenslangen Lernens aus der Sicht der Bundesregierung**

*Referat anlässlich des Abschlusstreffens des EU-Projekts KoKoLeLe (Kommunikation und Kooperation im Bereich Lebenslanges Lernen) des Westfalenkollegs am Samstag, 25.9. 2004 im Heinz-Nixdorf Forum Paderborn*

*Von Ute Berg*

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf die Frage, was Bildung und Lernen wert sei, antwortete der amerikanische Schriftsteller Mark Twain: „Das, was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist.“ Zweifelsohne besitzt Bildung einen immensen ideellen Wert. Der materielle Wert von Bildung ist jedoch ebenfalls immens groß. Dies gilt auch und insbesondere in Bezug auf Lebenslanges Lernen. Studien, die sich mit dem subjektiven Nutzen der Weiterbildung, als einem Aspekt des Lebenslangen Lernens, befassen, belegen diese Einschätzung über alle Altersgruppen und sozioökonomischen Merkmale hinweg:

- 70% bis 90% der Befragten geben an, dass ihnen die berufliche Weiterbildung Vorteile gebracht habe.
- Bei der Einkommensentwicklung gilt dies besonders für die Altersgruppe der 20- bis 44- Jährigen (in Westdeutschland).
- Für die jüngere und mittlere Altersgruppe reduziert sich mit zunehmender Qualifikation außerdem das Risiko von Arbeitslosigkeit.

Lebenslanges Lernen beginnt, wie der Name schon verdeutlicht, mit der Geburt. Bereits in frühester Kindheit werden entscheidende Fähigkeiten vermittelt, die die Grundlage für die Entwicklung der Persönlichkeit im allumfassenden Sinne bilden. Elternhaus, Kindergarten und Schule kommen dabei eine herausragende Bedeutung zu. Hier müssen Offenheit und Bereitschaft gefördert werden, sich ständig weiterzubilden, eine Grundvoraussetzung, um in Schule und Beruf erfolgreich zu sein. Und dieser Erfolg ist entscheidend, denn ein „niedriger Schul- und ein geringer beruflicher Bildungsabschluss“ so der Schlussbericht der unabhängigen Expertenkommission

zur Finanzierung Lebenslangen Lernens vom 28. Juli diesen Jahres, „korrespondieren mit einer geringen Partizipation an Weiterbildung im späteren Leben.“

Die Notwendigkeit, Lebenslanges Lernen in unserer Gesellschaft stärker zu fördern, ist mittlerweile nahezu unstrittig. Wenn Deutschland im globalen Wettbewerb der Volkswirtschaften nicht weiter zurück fallen will, muss der Bildung, insbesondere dem Lebenslangen Lernen ein sehr viel höherer Stellenwert zukommen als in der Vergangenheit. Aber nicht nur für die Gesellschaft, auch für die Einzelnen ist kontinuierliches Lernen eklatant wichtig. Nur wer bereit ist, sich neuen Herausforderungen zu stellen und sich weiterzubilden, hat auf dem Arbeitsmarkt der Wissensgesellschaft eine Chance, dauerhaft beschäftigt zu werden.

Lebenslanges Lernen bedeutet dabei mehr als die Anpassung an neue Erfordernisse des Berufslebens. Lebenslanges Lernen umfasst die Gesamtheit allen formalen, nicht-formalen und informellen Lernens ein Leben lang. Ein Konzept des Lebenslangen Lernens muss dabei alle Bildungsabschnitte miteinander verzahnen. Vorschulbildung, schulische Bildung, Berufsbildung, Hochschulbildung sowie allgemeine und berufliche Weiterbildung müssen so gestaltet und zusammen geführt werden, dass sie ein aufeinander aufbauendes und durchlässiges Gesamtsystem bilden.

### **Was tut nun die Politik? Welche Maßnahmen ergreifen Bundesregierung, Länder und Europäische Union?**

Die Politik hat sowohl auf europäischer als auch auf Bundes- und Länderebene die Herausforderungen, die sich mit dem o. g. Konzept des Lebenslangen Lernens verbinden, angenommen. Die wegweisenden Beschlüsse des Lissaboner EU-Gipfels 2000, Europa zum größten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt ausbauen zu wollen, räumen dem Lebenslangen Lernen bereits einen zentralen Platz ein. In seiner Entschließung zum Lebenslangen Lernen vom 27. Juni 2002 fordert der Europäische Rat seine Mitgliedsstaaten auf, „umfassende und kohärente Strategien auszuarbeiten und umzusetzen“, um das Konzept des Lebenslangen Lernens gesamtgesellschaftlich zu verankern. Dem tragen Bund und Länder Rechnung.

- Bereits im Jahr 2000 hatte das Bundesministerium für Bildung und Forschung das bis 2006 noch andauernde Programm „Lernende Regionen“ initiiert. Bund und Länder fördern gemeinsam den Aufbau regionaler Netzwerke, in denen Bildungsanbieter und Nachfrager über die Organisationsgrenzen verschiedener Träger und über bisher getrennte Bildungsbereiche hinweg dauerhaft zusammenarbeiten. Ziel des Projekts ist es, die Bildungsbeteiligung zu erhöhen und neue Bildungsangebote und -dienstleistungen für Lebenslanges Lernen bereitzustellen. Auch in Ostwestfalen-Lippe wird der Aufbau eines solchen Netzes, das RegioNet OWL durch das BMBF gefördert. Welchen Stellenwert der Bund dem Lebenslangen Lernen einräumt, wird auch daran deutlich, dass das Programm „Lernende Regionen“ mit einem Umfang von rund 118 Mio. Euro das größte Förderprogramm des Bundes für den Bildungsbereich ist. Weitere Bund-Länder-Verbundprojekte stehen mit diesem Programm in Verbindung. Z.B. der „Weiterbildungspass mit Zertifizierung informellen Lernens“ oder die „Lernorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ – denn es geht beim Lebenslangen Lernen ja nicht nur um die Entwicklung einer neuen Infrastruktur. Es geht auch darum, im Beruf gleichsam nebenbei erworbenes Wissen, das in traditionellen Abschlüssen und Zeugnissen nicht dokumentiert werden kann, zu bescheinigen. Davon profitieren sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer.

Um die künftigen Perspektiven und Strategien bei der weiteren Ausgestaltung des „Lebenslangen Lernens“ in der Bundesrepublik geht es auch bei drei weiteren Vorhaben.

- Für die Weiterentwicklung des Lebenslangen Lernens fehlt bislang ein tragfähiges empirisches Gerüst. Es fehlt vor allem das Wissen um die Veränderung von Zuwächsen, Verschiebungen oder Verlusten von individuellen Kompetenzen im Laufe der Jahre und der Generationen. Deshalb müssen auch für das Lebenslange Lernen Erhebungen bzw. Studien, vergleichbar der PISA-Studie erstellt werden. Die Arbeiten dafür sind beim Bundesministerium für Bildung und Forschung bereits angelaufen.

- Im Juli 2000 beschloss der Ausschuss für Bildung und Forschung des Deutschen Bundestages die Einberufung einer unabhängigen Expertenkommission zur „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ durch die Bundesregierung. Die Kommission hatte den Auftrag, neue Konzepte für die Finanzierung Lebenslangen Lernens zu entwerfen. Ein künftiges Gesamtkonzept soll einerseits die individuellen Teilnahmechancen insbesondere von Personen aus bildungsfernen und -benachteiligten Gruppen erhöhen. Andererseits sollen gesellschaftliche Erfordernisse und die Bedürfnisse der Wirtschaft berücksichtigt werden.
  
- Im Juni 2002 setzte außerdem die „Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung“ eine Ad hoc-Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer „Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland“ ein.

Sowohl die unabhängige Expertenkommission der Bundesregierung als auch die Ad hoc Gruppe der Bund-Länder Kommission haben im Juli diesen Jahres ihre Abschlussberichte vorgestellt.

An der Studie der BLK „Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland“ ist vor allem eines wichtig. Bund und Länder haben sich auf umfangreiche Maßnahmen zur Förderung des Lebenslangen Lernens geeinigt und verpflichtet!

Diese Maßnahmen sind auf fünf Altersgruppen zugeschnitten:

Kinder – Jugendliche - Junge Erwachsene - Erwachsene - Ältere

Erstmals wurde die Entwicklung von Erziehungs- bzw. Bildungsplänen für Kindergärten verabredet. Für die Gruppe der Jugendlichen einigte man sich u. a. darauf, die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft zu intensivieren. Ziel ist es, die Berufsorientierung und die Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen zu erhöhen. Derzeit werden mehr als 25% der Ausbildungsverhältnisse abgebrochen. 10 % der Jugendlichen bleiben ohne Ausbildung. Dies liegt unter anderem daran, dass die Jugendlichen nicht ausreichend genug vorbereitet und breit genug über mög-

liche Berufe und Ausbildungen informiert sind. Hier muss eine fächerübergreifende Aufklärungs-, Vorbereitungs- und Informationskampagne ansetzen.

Ein wichtiger Aspekt der Erwachsenenbildung ist die Modularisierung der Weiterbildungsangebote. Schrittweise sollen lebensbegleitend weitere berufliche Kompetenzen erworben werden. Dabei werden gezielt die Beschäftigten kleiner und mittlerer Unternehmen gefördert. Gerade hier ist Weiterbildung dringend erforderlich – zumal bereits in naher Zukunft ein enormer Fachkräftemangel zu erwarten und aufgrund des demographischen Wandels mit alternden Belegschaften zu rechnen ist.

Aus der Studie der unabhängigen Expertenkommission zur Finanzierung des Lebenslangen Lernens möchte ich einen Aspekt herausgreifen, den ich als hochschulpolitische Berichterstatteerin der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag besonders interessant finde. Die Gutachter fordern mit Blick auf die skandinavischen Länder mehr Offenheit und Flexibilität von den Hochschulen hinsichtlich der beruflichen Weiterbildung. Auch ohne Abitur muss es künftig leichter möglich sein, die Angebote der Hochschulen zu nutzen und dort erworbenes Wissen zertifizieren zu lassen. Für Akademiker betonen die Experten die Chancen des Studienkontenmodells, das Aus- und Weiterbildung umfasst. Wer schnell und zügig studiert, sammelt damit Punkte für eine kostenfreie Weiterbildung an den Hochschulen. Darüber hinaus betonen die Gutachter aber auch, dass sich sowohl der/ die Einzelne als auch die Arbeitgeber (Wirtschaft und Öffentlicher Dienst) an der Finanzierung der Weiterbildung beteiligen müssen. Dieser Ansatz sollte auch auf die Weiterbildungsangebote an Hochschulen übertragen werden. Nur so können die finanziellen Grundlagen geschaffen werden, die den nötigen Ausbau des diesbezüglichen Lehrangebots an Hochschulen ermöglichen.

Bundesregierung und Bundestag werden aus der Studie der unabhängigen Expertenkommission zur Finanzierung des Lebenslangen Lernens Konsequenzen ziehen und weitere Konzepte entwickeln. Auch aus europäischer Sicht gestalten sich die finanziellen Perspektiven erfreulich. Bis 2006 unterstützt der Europäische Sozialfonds die Maßnahmen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit 250 Mio €. Diese Mittel werden sich ab 2006 deutlich erhöhen, denn es wer-

den weitere Mittel der ESF-Förderung vom Bereich „Arbeit und Soziales“ im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit abgezogen und in den Bereich „Lebenslanges Lernen“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung verlagert.

Abschließend: Damit Lernen, die Aneignung von Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen, überall als ein lebensbegleitender Prozess verstanden und verinnerlicht wird, bedarf es ständiger Aufklärungsarbeit auf allen relevanten Ebenen. Lebenslanges Lernen ist eine entscheidende Zukunftsaufgabe, denn es sichert den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit und ist Voraussetzung für Teilhabe und Teilnahme am öffentlichen Leben und den politischen Prozessen in unserer demokratischen Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen heute noch interessante Diskussionen, insgesamt einen ertragreichen Tag und für die Zukunft viel Erfolg bei der Verbreitung bildungspolitischer Ansätze und Forderungen im Bezug auf lebensbegleitende Lernprozesse.